

„süddeutsche.de“ bläst Nordtiroler Kapellen den Marsch

Zwei Nordtiroler Blasmusikkapellen haben es auf „süddeutsche.de“ geschafft. Das dürfte den Musikern aber nicht gefallen. Sie sollen beim Münchner Wiesn-Umzug einen Nazi-Marsch gespielt haben. Pepi Fauster, Obmann der Südtiroler Musikkapellen, versteht die Kritik in der Sache, mahnt aber zur Vorsicht.



Der Trachten- und Schützenumzug: Ein Hochfest an Tradition und Brauchtum (Symbolfoto). - Foto: APA/AFP

Die Wiesn zieht jedes Jahr mehrere Millionen Menschen an, 2016 waren es ganze 5,6 Millionen Besucher – das Bier- und Ochsenbrater-Spektakel gilt als größtes Volksfest der Welt. Zu den alljährlichen Höhepunkten gehört auch der Trachten- und Schützenumzug am ersten Oktoberfest-Sonntag: ein Hochfest an Tradition und Brauchtum. Auch für die Zillertaler Blasmusikkapellen aus Tux und Finkenberg, die dieses Jahr am Umzug mitwirkten. An ihrem Auftritt wird nun aber Kritik laut.

Seit 2013 Empfehlung, Marsch nicht mehr zu spielen

„Tiroler Blaskapellen spielen Nazi-Marsch beim Wiesn-Umzug“, titelte am Mittwochabend „süddeutsche.de“ und stellte die Musikwahl der Zillertaler Blaskapellen zur Diskussion: die Musikanten hatten den „Standschützenmarsch“ von Sepp Tanzer gespielt. Ein Marsch, der wie sein Komponist auch in Südtirol sehr bekannt ist. Soweit so gut.

Der Haken an der Sache: Sepp Tanzer war Gaumusikleiter von Tirol-Vorarlberg und der Marsch wurde 1942 dem Gauleiter Franz Hofer gewidmet. Laut Innsbrucker Musikwissenschaftler Kurt Drexel, mit dem SZ-Redakteur Thomas Jordan sprach, gilt das Stück als „Emblem für die NS-Zeit in Tirol“.

Auch deshalb empfiehlt der Tiroler Blasmusikverband seit 2013, den Marsch nicht mehr zu spielen. In Südtirol wird der Marsch, dem Empfinden von Pepi Fauster nach, in letzter Zeit seltener gespielt. Ein Verbot gäbe es diesbezüglich aber nicht, hält der Obmann des Verbands der Südtiroler Musikkapellen auf STOL-Nachfrage fest.

Fauster: Forschungsprojekt wird bald abgeschlossen

„Bevor wir diesbezüglich eine Entscheidung treffen, wollen wir die ganze Geschichte wissenschaftlich aufarbeiten“, hält Fauster fest und verweist auf ein entsprechendes Forschungsprojekt. Seit 2013 durchforstet sein Verband, in Zusammenarbeit mit dem Südtiroler Landesarchiv und drei Wissenschaftlern, die regionale Blasmusikgeschichte in der Zeit von Faschismus und Nationalsozialismus.

Obmann kündigt „interessante Ergebnisse“ an

Fauster findet es richtig, dass der Hintergrund von Komponist und Stück angesprochen werde, gleichzeitig mahnt er aber auch zu Vorsicht. Man solle Musikkapellen nicht pauschal ins braune Eck stellen, was im Artikel auch nicht geschieht (<http://www.sueddeutsche.de/muenchen/oktoberfest-tiroler-blaskapellen-spielen-nazi-marsch-beim-wiesn-umzug-1.3675764>).

„Die Kapellen in Südtirol wissen aber noch zu wenig über dieser Zeit“, betont Fauster, das Forschungsprojekt solle zukünftig auch der Information der Mitglieder dienen. Man sei mittlerweile auf einem guten Punkt, das Projekt soll 2018 abgeschlossen und die Ergebnisse dann als Buch publiziert werden. „Mit sehr interessanten Ergebnissen“, wie der Südtiroler Musikkapellen-Obmann ankündigt.

stol/aw

[Diskutieren Sie mit \(/user/login\)](#)

[Paul Kirchhoff, Alzenau](#)
[\(/user/account/paul.kirchhoff\)](#)

21.09.2017 15:39 Uhr

[Melden \(/comment/notify/90889\)](#)

Die zitierte Zeiten ist ein linkslastiges Druckwerk, mit unverkennbarer Tendenz zur Tugendtyrannei - basta !

1 Kommentar